

Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N^o 82.

Samstag den 16. Oktober

1847.

Amtliches.

Forstamt Neuenbürg.

Revier Wildbad.

Holzverkauf.

Es werden am

Dienstag den 19. Oktober,

früh 9 Uhr,

nachstehende Langhölzer und Brennholzquantitäten, wegen des geringen Erlöses am 8. Oktober, wiederholt versteigert:

Meistern, II. Abtheil., die Kleinenzhalde:

1 Stamm Eichen, 42 Stücke tannene Gerüststangen und Spizenholz, 3¹/₂ Klafter eichene Scheiter, 12³/₄ Klafter birfene Prügel und 117¹/₂ Klafter Reis-Prügel;

Wanne III. Abtheil., Baurenberg: 60 Klafter eichene und tannene Prügel und 100 Klafter Reisprügel;

ferner

Pangewald, Mittelberg:

tannene Floß- und Bauhölzer vom 60er abwärts, meist Doppelhölzer,

574 Stämme,

tannene Säglöße 16 und

17' lang 242 Stücke,

buchene Prügel 14¹/₂ Klafter

tannene ditto 15³/₄ "

ditto Rinden 8 "

Reisprügel 104¹/₂ "

Bei günstiger Witterung versammeln sich die Kaufsliebhaber auf dem Lautenhofe, bei schlechtem Wetter früh 10 Uhr, auf dem Rathhause in Wildbad.

Die Ortsvorsteher werden mit der vorschriftsgemäßen Bekanntmachung beauftragt.

Neuenbürg, den 12. Oktober 1847.

K. Forstamt.

v. M o l t k e.

Forstamt Neuenbürg.

Revier Calmbach.

Holzverkauf.

An nachbenannten Tagen werden im Staatswalde Meistern folgende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft:

am Montag den 25. Oktober,

880 Stämme tannenes Langholz vom 72ger abwärts und

2454 Stücke tannene Säglöße von 16 und 17' Länge;

am Dienstag den 26. Oktober,

12¹/₂ Klafter eichene Prügel, 7¹/₂ Klafter buchene Prügel, 228³/₄ Klafter tannene Prügel, 111¹/₂ Klafter tannene Rinden, 2 Klafter buchene und 262³/₄ Klafter tannene Reisprügel.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Kleinenzthal bei der Brücke im Scheurengrund.

Die Ortsvorsteher werden mit der Bekanntmachung dieses Verkaufs beauftragt.

Neuenbürg, den 12. Oktober 1847.

K. Forstamt.

v. M o l t k e.

Ottenhausen.

Gläubiger Aufruf.

Wer an den nach Amerika ausgewanderten Philipp Friedrich Daubmann, gewesenen Hofmüller, eine Forderung zu machen hat, hat



solche in einer Frist von 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen. Wer dieses unterläßt, bleibt bei der Vermögensvertheilung desselben unberücksichtigt.

Den 6. Oktober 1847.

Gemeinderath.

Landwirthschaftliches.

Dem landwirthschaftlichen Verein des hiesigen Bezirks ist 1 Scheffel Schilfrogggen als Saatfrucht zur Verfügung gestellt, wovon den Landwirthen des Bezirks Quantitäten von einem Vierling und darunter zur Ausfaat gegen Bezahlung verabsolgt werden.

Ebenso können die Landwirthe des Bezirks bei dem Vereinsvorstand Antlock'schen Staudenroggen in kleineren Quantitäten gegen Bezahlung zur Ausfaat ablangen.

In Beziehung auf den Schilfrogggen, welcher aus Norddeutschland stammt, ist zu bemerken, daß er nach den Erfahrungen des Herrn Schultheissen Rittmann von Grunbach einen höhern Ertrag liefert, als der gewöhnliche Winterroggen.

Neuenbürg, den 15. Oktober 1847.

Der Vereinsvorstand.

Unter Bezugnahme auf die in No. 80 dieses Blattes ergangene Einladung zur Theilnahme an der in Calw stattfindenden Gauversammlung wird berichtend bekannt gemacht, daß solche auf dem Rathhause Montag den 8. November d. J. stattfindet.

Neuenbürg, den 9. Oktober 1847.

Landw. Bez. Vereinsvorstand.
v. Moltke.

Privatnachrichten.

G r u n b a c h.

Bei der Armenpflege sind bis Martini d. J. 100 fl. gegen zweifache Versicherung auszuliehen.
Den 6. Oktober 1847.

Armenpfleger
Schulmeister Schmidt.

S a l m b a c h.

Der Unterzeichnete hat einen noch guten aufgerichteten Wagen billig zu verkaufen.

Gottlieb Maisebacher.

Schömburg.

Fahrrißverkauf.

Am Montag den 18. Oktober 1847,

Morgens 8 Uhr,

wird in der Behausung der Wittwe des alt Dohsenwirth Kusterer eine Fahrrißauktion an Mannsleibern, Betten, Schreinwerk, worunter mehrere Wirthschaftstafeln und Schranken sind, abgehalten; sodann wird vieles Zinngeschirr, Kupferkessel, eine Schnellwage, ein Bernerwägelchen u. s. w. zum Verkauf gebracht werden.

Die löblichen Schultheissenämter wollen dies gefälligst ihren Amtsuntergebenen bekannt machen lassen.

Miszellen.

Die gefährlichste Räuberbande des neunzehnten Jahrhunderts.

Unter diesem Titel hat kürzlich ein noch wenig bekannter deutscher Schriftsteller, der gegenwärtig im Auslande lebt, ein Buch über die Wucherer geschrieben. Bemerkenswerth ist es, daß er eine förmliche Naturgeschichte dieser Vampyre der Gesellschaft lieferte, und dieses "böse Gezücht," wie er sie häufig nennt, in Classen und Ordnung eintheilte. Er zählt 72 Gattungen von Wucherern auf, und beweiset ohne große Schwierigkeit, daß jede derselben an Niederträchtigkeit, verächtlicher Denkweise und totaler moralischer Verwerflichkeit tief unter dem gemeinsten Taschendiebe, Wegelagerer, Buschklepper, ja selbst unter den Banditen stehe. Das Geschäft des Banditen — so meint der Verfasser — sey gegen das Treiben des echten Wucherers nur reines Kinderspiel. Ersterer endiget mit einem Dolchstoße das Leben des Einzelnen, oft mit solcher Gewandtheit und Sicherheit, daß sein Opfer nicht lange zu leiden braucht; letzterer ruiniert langsam und mit allen erdenklichen Qualen ganze Familien; die Wirkungen seines Treibens erstrecken sich oft auf ganze Generationen, und sein grausenerregendes Verfahren hat oft schon Verzweiflung und himmelschreiende Verbrechen erzeugt, die eine seit Jahrhunderten ehrenhafte Familie für immerwährende Zeiten brandmarkten. Was ist — streng genommen — die tödtliche Bosheit eines Gottlieb Koke, die entmenschte Teufelei eines Franz Moor und die dämonische Schadenfreude eines Mephisto — gegen die kalte, schlaue, aus Geiz, Habsucht, Niederträchtigkeit und Herzlosigkeit gemengte Wucherernatur? Gegen gemeine Diebe, Mörder und Straßenräuber kann man sich leicht schützen, gegen Wucherer nur sehr schwer; listiger, als die Klapperschlange, und das häßlichste Thier der Schöpfung, wie die Spinne, beobachtet der echte Wucherer von Weitem sein erkiesenes Opfer. Er jubelt, wenn er durch schändliche Machinationen, durch Ränke und Rabalen den Unglücklichen dahin gebracht hat, daß er mit offenen Augen in das

schlau aufgestellte Netz geht, und sich wehrlos ausfaugen läßt. Welches Unheil haben diese Schändlichen seit Jahrhunderten angerichtet, und was werden sie noch anrichten?! — Gegen die Räuber gibt es Waffen, gegen die Pest geeignete Cordone und Schutzmittel, aber gegen das schlechte, kriechende Gezücht der Wucherer, die ihr schändliches Gewerbe mit Schlaueit den Augen der Welt zu entziehen wissen, sinnt man vergeblich auf Mittel. Sie kennen die Strenge der gegen sie gerichteten Gesetze, aber sie können dem dämonischen Hange nicht entgehen. Echte Wucherer würde selbst die Gesetzgebung eines Nero nicht ganz vertilgen, und der menschliche Scharfsinn ist viel zu schwach, um eine Strafe zu erfinden, welche das Verbrechen des Wuchers vollkommen sühnen könnte. Das Schicksal des überwiesenen Straßenräubers oder Mörders, wäre nach dem Gesagten für einen echten Wucherer jedenfalls noch eine unverdiente Auszeichnung. Es ist übrigens vom Standpunkte der Moral schwer zu entscheiden, ob der Wucherer, der im Dachkammerchen wohnt, und hungert, darbt und friert, verächtlicher sei, als Jener, der von dem erwucherten Gelde schwelgt, in kostbaren Carossen fährt, und kostspielige Liebchaften mit Schauspielerinnen, Sängern u. s. w. unterhält, der unerfahrene junge Leute in ihrem Leichtsinne unterstützt, um sie desto sicherer zu ruiniren. So viel steht fest, daß Jeder, der den Namen Wucherer mit Recht trägt, zu den verächtlichsten Geschöpfen gehört, die der Erdboden trägt, und die man mehr fliehen soll, wie die Pest. — Wie viel Wahres ist in diesen wenigen Worten enthalten, und wer wollte wohl zweifeln, daß, handelte es sich um Unterschriften zur Befestigung des hier Gesagten, in kurzer Zeit gewiß 300,000 beisammen wären! —

Der Bankerott des Hauses A. A. Gower Neffen und Comp. zu London hat, im Verein mit mehreren andern bedeutenden Bankerotten, in der englischen Handelswelt einen panischen Schrecken verbreitet: Das Haus Gower hatte ein FilialComptoir in Liverpool und ein anderes auf der Insel Maurice; es stand in sehr lebhaftem Verkehr mit Ost- und Westindien, China, Rußland, den vereinigten Staaten, Südamerika u. s. w. kurz es war eines der bedeutendsten Handlungshäuser in Europa.

Der Gründer dieses Hauses, A. A. Gower, hinterließ vor längeren Jahren seinen drei Neffen ein Vermögen von einer halben Million Pfund Sterling (beinahe 6 Mill. fl.). Die bisherigen Chefs dieses Hauses standen in allgemeiner Achtung und werden allgemein bedauert. Der unvermuthete Sturz des Hauses Gormal, zu Glasgow, soll das Haus Gower mit fortgerissen haben. Das letztere hatte auch in seinen Geschäften mit China, und besonders in Eisenbahn-Speculationen viel verloren. Dieses Fallissement soll sich auf 400,000 Pfd. St. belaufen.

Der echte Champagner.

Laut offizieller Aufnahme und Angabe der Direktion der indirekten Steuern im Departement der Marne, wurden in dem Jahre vom 1. April 1846 bis dahin

1847 an mouffirenden Champagner-Weinen verschickt: 4 Mill. 205,308 Flaschen ins Ausland, 2. Mill. 510,505 Flaschen ins Innere von Frankreich außerhalb des Departements und 2 Mill. 153,607 innerhalb desselben, worunter diejenigen mit einbegriffen, welche im Departement die Großhändler unter einander zur Aushilfe u. s. w. zugehen lassen. Der wenigste Champagner-Wein stammt also aus der Champagne.

Abraham a Sancta Clara sprach einst folgende Worte an seine Zuhörer: „Der liebe Gott ist mit seiner Hülfe nicht allezeit von Eilenburg, sondern auch von Wartenberg; daher sollen wir in unserm Gebete Fürsten von Anhalt seyn, und keine Meinungen haben als Gottesgnade. Wenn uns nun auch die Vorsehung über Kreuznach, Bitterfeld und Dornburg führt, so müssen wir nicht verzagen, sondern unsern Glaubensblick himmelwärts auf Freudenstadt richten, wohin wir aber nicht gelangen, wenn wir uns in Weinheim und Spielberg gar zu wohl seyn lassen, oder in Frauenstein oder am Mägdesprung ungebührlich verweilen.“

In der Stadt Cairo werden jetzt auf Befehl des Vicekönigs die Häuser numerirt, und die Straßen mit Namen versehen. Nach der Zählung, welche zu diesem Behufe angestellt wurde, hat Cairo 55 Stadtviertel, 77 Thore, 300 Moscheen und ungefähr 5000 Häuser. Der Vicekönig scheint sich für die Namen der Straßen und Plätze sehr zu interessiren, und sehr viele Namen vorzüglich in jenen Stadtvierteln, in welchen sich die Bazars der Franken befinden, haben europäische Namen erhalten. Es gibt eine „Bonaparte-Straße,“ eine „Louis-Philipp-Straße,“ eine „Victoria-Straße,“ eine Pariser- und Londoner Straße u. s. w. Auf einem der Hauptplätze wird ein Monument von schwarzem Marmor errichtet, an welches die Polizei zur Zeit der Ueberschwemmungen Tag für Tag den Wasserstand des Nil aufzeichnen soll.

Unlängst kam zu einem Zahnarzte in B... eine sehr elegant gekleidete Dame mit einem Hündchen und ließ ihrem kleinen Begleiter einen Stockzahn einsetzen! Sie bemerkte, daß ihm die Zahnlücke das Gesicht zu sehr entstelle! —

In einem Bivouak sah ein Soldat mit einem silbernen Löffel aus seinem Kochgeschirr. — „Den hast Du gewiß mitlaufen lassen?“ sagte sein Offizier zu ihm. — „Nein,“ erwiderte der Soldat, „der Fising (peysang, Bauer) hat ihn mir gegeben.“ — „Was, gegeben! gestebe es nur, Du hast ihn genommen.“ — „Nein, ich habe ihn nicht genommen, er hat ihn mir selbst in die Hände gegeben.“ — „So! was sagte er dann dabei?“ — „Er hat nichts gesagt, sondern greinte (weinte) bloß.“

Der Besitzer einer Knochenmühle zeigte kürzlich in einem Blatte an, daß er nicht bloß auf Spekulation Knochen mahle, sondern sich auch erbiere, Jedermann die eigenen Knochen billig zu mahlen, die ihm übergeben würden.

Der Prinz von . . . besuchte auf seinen Reisen auch die Göttinger Sternwarte, wo ihm Kästner ein Teleskopfrüchten wollte, jener ihm aber beständig die Aussicht vertrat, weshalb endlich Kästner ganz trocken sagte: „Mein Prinz, Sie sind zwar durchlauchtig, aber nicht durchsichtig.“

Sonderbarer Kopfsuz der Damen.

Die Myanthen haben einen äußerst unbequemen Kopfsuz, nämlich ein einen Fuß hohes, und sechs Zoll breites Brett, das mit Wachs an die Haare befestigt ist. Ohne große Vorsicht können sie sich weder niederlegen, noch bewegen, und wenn sie durch einen Wald gehen, werden sie oft am Kopfe gefangen. — In Natal puzen sich die Damen mit einer sechs Zoll hohen Mütze — aus Rindstalg — die mit Del begossen wird, und mehrere Jahre hält.

An unsere Weingärtner.

(A. d. Schw. Merk.)

Hr. Hofrath Mangold macht im Döhringer landwirthschaftlichen Wochenblatt folgenden bekannt, was auch anderwärts alle Beachtung verdient: Eine Besichtigung der Weinberge auf mehreren Markungen hat uns zu unserem großen Bestremden gelehrt, daß namentlich in den niedern Weinbergen nicht rechtzeitig überhauen, nicht ausgeplüct und den Reben und den Trauben nicht Luft gemacht wurde, um bei der geherrschten nassen Witterung die zwei Vortheile schnellerer Zeitigung des Rebholzes und erleichterten Trocknens des Bodens zu bewirken, so daß man wegen des besonders heuer üppigen Wachstums des Holzes durch einzelne Weinbergreihen gar nicht durchdringen und der Boden nicht austrocknen konnte, was gerade in diesem Jahre vorzugsweise auf das längst empfohlene weite Bestöcken der Weinberge von 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 Schuh hinweist. Das Rebholz und die Trauben in denjenigen Weinbergen, wo man zu rechter Zeit abgehauen, fleißig die vom Sturm und Regen ungenickten Weinstöcke aufgerichtet und die von der Schwere und Menge der Trauben auf den Boden gedrückten Reben wieder hinaufgebunden und mit der Haue auch unter dem Stoc Luft gemacht hat, wurden beide in ganz gesundem Zustande befunden, eine Mühe, welche sich reichlich lohnen wird, dürfen wir uns von jetzt an wieder einer günstigen Witterung erfreuen. Wen die Erfahrung schon gelehrt hat, welch günstigen Einfluß nur 14 warme Oktobertage auf den Weinstoc äußern, der wird nicht unterlassen, etwa bisher Versäumtes in obiger Beziehung nachzuholen, noch weniger wird er sich selbst um die Vortheile bringen wollen, welche die in Aussicht stehende Wahrscheinlichkeit einer günstigen Witterung ihm darbietet. Es ist bekannt, daß die Trauben nur dann erst zu reifen beginnen, wenn auch das Rebholz zeitig ist, ebenso, daß dessen Zeitigung um so schneller vollendet wird, je kräftiger die Sonne auf dasselbe einwirken kann. Dienach ist die Möglichkeit, noch einen guten, trinkbaren Wein zu erzeugen, nicht ausgeschlossen, sie ist freilich abhängig von der Fortdauer des begonnenen guten Wetters und besonders davon, daß die Weinbergbesitzer in dem Einheimisen nicht wieder, wie es leider hier und da schon geschehen, der Sünde der Uebereilung sich schuldig machen, denn es wäre Jammer schade, wenn der Menge der vorhandenen Trauben zu ihrer Reife und dem Monat Oktober nicht Zeit gelassen würde, die nachtheilige Witterung des Septembers wieder auszugleichen. Es ist aber auch nothwendig, auf die Erlangung eines guten Weinerzeugnisses durch jedes Mittel, das die Natur, der Fleiß und der Verstand der Menschen darbietet, hinzuwirken, denn wenn schon die große Menge der Trauben auch bei einem guten Gewächs einen mäßigen Preis abnen läßt, so darf der dießjährige reiche Obstergebn

und seine Verwandlung in Most nicht übersehen werden, während, bemühen wir uns, einen guten, trinkbaren Wein zu machen, die Preise sich weit weniger niedrig stellen werden. Die in Folge der bisherigen nassen Witterung an einzelnen der vielen Trauben hier und da bemerkbaren faulen Beeren dürfen uns nicht einschüchtern, dieß wird sich bei trockener Witterung, und wenn den einzelnen Stöcken und den mit Trauben vollhängenden Reben nachgeholfen wird, bedeutend vermindern, und auch ihre Reife wird mit der Zeitigung des Holzes einen raschen Verlauf nehmen. Es wird daher unter diesen Verhältnissen keiner Erinnerung bedürfen, daß schon in dem reichen Segen, den auch die Weinberge dieses Jahr uns in Aussicht stellen, für jeden Weinbergbesitzer die dringende Aufforderung liegt: 1) jetzt, wo die Trauben in ihrem Reifen begriffen sind, alle oben angedeuteten Mittel ihrer Unerstützung hierin ungesäumt anzuwenden; 2) die Zeit des Beginns der Weinlese nicht vor der vollendeten Zeitigung der Trauben zu wünschen, vielmehr ihnen die kräftigen Wirkungen der hoffentlich zu erwartenden besseren Witterung zu erhalten und 3) sich bei der Lese der Trauben selbst durch eine aufmerksame Auslese und durch das Beeren eine gute Qualität und dadurch höhere Preise zu verschaffen. Die Absonderung der Beere von den grünen Kämmen durch das Raspeln wird besonders im heurigen Jahre sich von selbst empfehlen.

Dr. Brodhag in Lörrach will das allmälige Entstehen und Fortschreiten der Kartoffelkrankheit, und zugleich auch ihre Ursache lediglich darin suchen, daß man sich seit einer Reihe von Jahren gewöhnt hat, die Kartoffeln mehrere Wochen vor ihrer völligen Reife auszunehmen. Die Kartoffel vollendet ihr Wurzelleben, ihrer natürlichen Entwicklung gemäß, im Oktober d. h. da ist sie unter der Erde etwa 4 Wochen nachdem ihr vegetatives Leben über der Erde etwa 4 Wochen früher seine Vollendung erreicht hat. Aus dem Grunde, daß man die Wurzel nicht mehr zur Reife gelangen ließ, kam es dazu, daß schon vor ungefähr 10 Jahren die Stauden sehr frühzeitig im Sommer zu kränkeln anfangen, und daß nun seit etwa 4 bis 5 Jahren, und von Jahr zu Jahr immer mehr, 8 Wochen vor dem sonst gewöhnlichen Ausmachen der Kartoffeln, im August schon, die Stengel und Blätter welk und schwarz und dürr wurden in krankhafter Weise. Von dieser Ansicht ausgehend empfiehlt Dr. Brodhag dringend in diesem Jahr, die Kartoffeln, wie in früheren Zeiten, erst zu Ende Octobers oder zu Anfang Novembers auszumachen.“

Auflösung der Charade in No. 80.

Brautschau.

Calw, den 9. Okt. 1847.

Fruchtpreise, Brod- und Fleischtare.

Kernen (alter)	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
— (neuer)	22 fl. 30 fr.	21 fl. 35 fr.	20 fl. — fr.
Dinkel (alter)	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
— (neuer)	9 fl. — fr.	8 fl. 40 fr.	8 fl. 12 fr.
Haber (neuer)	6 fl. 18 fr.	5 fl. 43 fr.	5 fl. 15 fr.
Roggen d. Sri.	1 fl. 45 fr.	1 fl. 12 fr.	
Gerste	1 fl. 24 fr.	1 fl. 21 fr.	
Bohnen	4 fl. — fr.	3 fl. 24 fr.	
Wicken	— fl. — fr.	— fl. — fr.	
Erbfen	— fl. — fr.	— fl. — fr.	
Linsen	— fl. — fr.	— fl. — fr.	
Brod.	4 Pf. Kernenbrod kosten 17 fr., 4 Pf. schwarzes Brod 15 fr., 1 Kreuzerweck muß wägen 4 $\frac{7}{8}$ Loth.		
Fleisch.	per Pfund. Ochsenfleisch 10 fr. Rindfleisch, gutes 8 fr., geringeres tr. Ruchfleisch fr. Kalbfleisch 7 fr. Hammelfleisch 7 fr. Schweinefleisch, un-		
	abgezogen 13 fr., abgezogen 12 fr.		